

Eudelia rufescens Ph., ein neuer Spinner von Chile,

beschrieben von

Dr. **R. A. Philippi** in St. Yago.

Schon seit mehreren Jahren wusste ich, dass ein Spinner mit geschwänzten Hinterflügeln bei Valparaiso vorkommt, aber erst im März d. J. gelang es mir, ein Exemplar zu erhalten, und zwar von den Kindern eines dortigen Freundes, des Herrn Ad. Möller. Es ist ein Männchen und nicht besonders erhalten, indem namentlich beim Aufspannen an einigen Stellen der Staub von den Flügeln entfernt ist. Die Fühler sind doppelt gekämmt, und die Zähne des Kammes sehr lang, namentlich unten, wie bei einer Saturnia. Der Kopf ist weniger versteckt als bei *Ormiscodes* Blanch. Die Palpen sind vorgestreckt, sehr stark behaart, namentlich auf der unteren Seite. Die Vorderflügel sind dreieckig mit spitzem vordern Aussenwinkel, concavem Aussenrand und einem Augenfleck in der Mitte; die Hinterflügel sind sehr lang, ihr Innenrand fast geradlinig, der hintere Winkel verlängert, wie eine halbe Sichel nach aussen gebogen, so dass eine weite und tiefe Bucht am Aussenrande entsteht. Die Vorderbeine zeigen eine höchst eigenthümliche Bildung; es ist nämlich an beiden ein doppeltes Schienbein vorhanden. Unter dem eigentlichen Schienbein befindet sich ein mit dessen Basis verbundenes, ebenso langes, ziemlich cylindrisches, stumpf abgerundetes Glied, welches oben in der Mitte eine Ausbuchtung hat. Ist dies eine blosser, dem Individuum eigenthümliche Monstrosität? oder ist es eine den Männchen dieser Schmetterlings-Art eigene Bildung? oder kommt dies sonderbare Anhängsel bei beiden Geschlechtern vor? Diese Fragen wage ich nicht zu entscheiden; das Auffinden mehrerer Exemplare, wozu ich einige Hoffnung habe, wird erst die Sache ganz ins Reine bringen. Das letzte Glied trägt ausser den gewöhnlichen Klauen einen dreispaltigen Haftlappen; die unteren Seitenäste liegen tiefer als der Mittellappen.

Sollte meine Vermuthung zutreffen, dass dieser Schmetterling ein neues Genus bilden muss, was ich die Entomologen zu entscheiden bitte, die sich mehr als ich mit dem Studium der Schmetterlinge beschäftigt haben, und die über mehr literarische Hülfsmittel gebieten können als ich, so schlage ich dafür den Genus-Namen *Eudelia* vor; die Art nenne ich *E. rufescens*.

Der Körper ist 8 Linien lang, unten ganz und gar mit

dicht anliegenden, hellgelben Haaren bekleidet; oben hat der Vorderrand der Brust Haare von derselben Farbe, die aber länger sind, und ähnliche mag der Brustücken getragen haben, derselbe ist aber abgerieben und lässt die hellbraunrothe Farbe der Körperbedeckung erscheinen. Auf der Schulter stehen dagegen lange rothe Haare, welche weit über die Brust hinausreichen. Der Rücken des Hinterleibes ist ebenfalls hell rothbraun und scheint schwach behaart gewesen zu sein. Der Vorderflügel ist mit seinem Vorderrand 16 Linien lang, der Hinterrand misst etwa 9 und der Aussenrand 10 Linien. Letzterer ist ziemlich concav, so dass der vordere Aussenwinkel ziemlich spitz wird. Die Hinterflügel messen von der Wurzel bis zur Spitze ihres etwas gedrehten Schwanzes 18 Linien, ihre grösste Breite stellt eine vom Aussenwinkel auf den Innenrand gefällte senkrechte Linie dar und misst $7\frac{1}{2}$ Linien. Die Grundfarbe der Oberseite ist ein blasses Braunroth, welches am Vorderrand der Vorderflügel in Gelb übergeht, ebenso ist die andere Hälfte der Hinterflügel blassgelb. Die Vorderflügel haben in der Mitte ein kreisrundes, weisses, von einem schmalen rothbraunen Ringe eingefasstes Auge und zwei etwas gezackte braunrothe, im Ganzen dem Aussenrande parallele Querlinien, welche in der Mitte bei unserm Exemplar verloschen sind, bei andern aber auch in der Mitte deutlicher sein dürften; die innere würde den Augenfleck berühren. Die Mitte des Aussenrandes so wie des Hinterrandes zeigt auch einen schmalen rothbraunen Saum. Die Hinterflügel zeigen auf der Mitte der Querader einen braunrothen Punkt und am Innenrand vor dem Abgang des Schwanzes zwei schräge braunrothe Streifen, gleichsam Anfänge von Querbinden. Die Unterseite ist blassgelb, hat dasselbe Auge in der Mitte wie die Oberseite, nur ist das weisse Centrum desselben erloschen; die in der Mitte unterbrochenen Querlinien der Oberseite sind auf je 2 Punkte oder Fleckchen am Vorderrand und am Hinterrand reducirt. Die Hinterflügel haben dieselbe Zeichnung wie ihre Oberseite, d. h. einen Punkt in der Mitte und je zwei am Vorder- und Innenrand von braunrother Farbe.

Die Augen sind schwarz und gross; die Vorderseite des Kopfes mit ziemlich langen hellgelben Haaren bekleidet. Die Fühler messen 6 Linien in der Länge und $2\frac{1}{2}$ Linien in der Breite; sie sind blassgelb und nur an der Basis mit braunrothen Haaren umgeben. Das letzte Glied der Palpen ist mit blassgelben, die beiden andern mit lebhaft braunrothen Haaren bekleidet. Die Vorderschenkel tragen gelbe, ihre Schienen und die Tarsen rothbraune Haare von mässiger

Länge. Die Mittelbeine fehlen. Die Hinterbeine sind ganz mit blassgelben Haaren bekleidet.

Die oben erwähnten Knaben haben den Schmetterling aus der Raupe gezogen, wussten mir aber keine deutliche Beschreibung der Raupe und Puppe zu machen.

Ein Käferchen, das als Gewürz dient.

Vor Kurzem erhielt ich von Herrn Dr. Barranca in Lima einige in Papier gewickelte Insekten und in einem Papierchen einen Klumpen Käferchen mit folgendem Zettel: „Insekten, die man zu Teigklumpen formirt, und die hier unter dem Namen Chiche bekannt sind; sie dienen zum Würzen einer Speise, die man Chupe de chiche nennt, finden sich in den ruhigen Wassern der Bäche und Flüsse der Cordilleren (Sierra), und der Handel mit ihnen ist nicht ganz unbedeutend.“

Ueber den Geschmack dieser Käferchen kann ich nichts mittheilen, da ich sie bereits sämmtlich in Spiritus geworfen hatte, ehe ich den Zettel bemerkte. Die Masse besteht zu wenigstens 90 Proc. aus einem Elmis ähnlichen Käferchen, das sehr gut erhalten war, so dass ich ein paar hundert Stück davon aufkleben konnte und im Stande bin, fast sämmtliche Freunde der Käferkunde damit für ihre Sammlungen, wenn auch nicht für ihren Gaumen zu versehen; ausserdem fand ich zwei Exemplare einer Corixa, einen wohl durch Zufall ins Wasser gerathenen und zugleich mit den Chiches erwischten Laufkäfer, und Larven von Ephemera und Libellula, diese Larven wegen ihrer Weichheit in sehr desolatem Zustande, nebst vielen einzelnen Theilen derselben, Würzelchen, Bruchstücke von Blättern etc. und sehr wenig Erde, was Alles zusammen vielleicht keine fünf Procent der ganzen Masse ausmacht, aber sonderbarer Weise keine Larven von Elmis.

Das Käferchen, welches, wie gesagt, ganz wie eine Elmis aussieht, ist knapp 2 Linien lang und $\frac{5}{6}$ Linien breit, rein schwarz und glänzend, nur die Fühler und Tarsen sind braunroth, letztere am hellsten. Der Kopf ist geneigt, sehr feinpunktirt; eine vertiefte Querlinie geht von einem Fühler zum andern; eine zweite trennt einen clypeus ab; die Stirn ist gewölbt, die Augen ziemlich gross und kugelig, wenn ich recht sehe, mit einer kleinen Einbucht am Ursprung der Fühler. Diese erreichen, zurückgeschlagen, nicht ganz den hintern Winkel des Halsschildes und sind elfgliedrig und fadenförmig; das erste Glied ist das längste und dickste, das zweite Glied giebt ihm wenig nach, die folgenden sind dünn, ziemlich gleich lang, bis zum letzten, welches länglich eifö-

mig, abgerundet und anderthalbmal so lang wie das vorhergehende ist. — Das Halsschild ist etwas deutlicher punktirt als der Kopf, im Ganzen beinah quadratisch; die Seitenränder sind lang, fast geradlinig und parallel, und erst nach vorn krümmen sie sich einwärts; der Vorderrand ist in der Mitte stark nach vorne gekrümmt und jederseits durch einen tiefen Ausschnitt von dem vordern Winkel geschieden, der dadurch ziemlich spitz wird; der Hinterrand ist sehr schwach doppelt gebuchtet, beinah geradlinig und gerandet, indem ihn eine deutliche Furehe vom Discus des Halsschildes trennt. Eine ziemlich tiefe Furehe begleitet jeden Seitenrand, und von derselben zieht sich im hintern Drittheil jederseits eine seichte Furehe bogenförmig nach hinten und innen, ohne die Mitte zu erreichen; sie ist manchmal wenig deutlich. Deutlicher ist eine erhabene Linie, welche jederseits in der vordern Hälfte dem Rande parallel verläuft, etwa im vierten Theil der Breite. — Das Schildchen ist klein und abgerundet. — Die Flügeldecken sind ein klein wenig breiter als das Halsschild und reichlich zwei Mal so lang, mässig gewölbt; ihre Seitenränder sind parallel, erst im hintern Viertel oder vielmehr Fünftel nach innen gebogen und bilden dann zusammen eine abgerundete Spitze. Der Schulterhöcker ist deutlich, und eine schwache Kante verläuft von demselben etwa bis zum dritten Theil der Länge. Ihre Skulptur besteht in deutlichen Punktreihen, deren ebene Zwischenräume sehr fein punktirt sind. — Flügel sind vorhanden.

Die Unterseite des Körpers ist ganz fein punktirt und vollkommen kahl. Der Vorderrand des Prosternum ist vorgezogen, quer abgestutzt, so dass dieser Theil von der Seite gesehen stark concav erscheint; die beiden Vorderhüften sind durch einen mässig breiten, ebenen, hinten abgerundeten Vorsprung getrennt. Am Vorderrand der Mittelbrust stehen nah bei einander zwei kurze, scharf erhabene Längsleisten und dahinter zwischen den Mittelbeinen ein Grübchen. Die Hinterbrust zeigt eine vertiefte Längslinie in der Mitte und bildet nach hinten eine Einsenkung.

Die Beine sind lang und schlank, wenig unter einander verschieden, die Hüften kugelig; die Schienen so lang wie die Schenkel, am Innenrande mit kurzen Börstchen und auf der untern Hälfte der innern Seite mit feinen, dicht anliegenden gelblichen Härchen besetzt; am Ende haben sie sehr schwache Dornen. Die Tarsen sind vollkommen so lang wie die Schienen, fünfgliedrig, die vier ersten Glieder ungefähr gleich lang, das fünfte fast so lang wie die vier ersten zusammen genommen und mit zwei langen Krallen versehen.

Die Oberlippe ist quer, etwas abgerundet, lang gewim-

pert, die Mandibeln sind kräftig, an der Spitze zweizählig, innen ganzrandig, aber innen mit einem häutigen, im obern Theil gezähnelten Lappen versehen, der nur wenig kürzer ist als die Mandibel selbst. Die Maxillen bestehen aus einem länglichen, quer getheilten, lang und stark gewimperten Lappen, und tragen zwei Palpen, der äussere ist dreigliedrig, das letzte Glied länglich, fast länglich-eiförmig, so lang wie die beiden vorhergehenden, der innere Palpe ist zweigliedrig, das zweite Glied doppelt so lang wie das erste, fast lanzettförmig, aussen gewimpert. Dieser Theil macht mir wenigstens den Eindruck eines Tasters und nicht eines blossen Maxillenslappens. Die Unterlippe ist vorn grad abgestutzt, sehr kurz gewimpert; die Lippentaster zweigliedrig, das letzte Glied eiförmig, abgestutzt.

Leider bin ich nicht im Stande, die Mundtheile eines ächten europäischen oder nordamerikanischen Elmis zu untersuchen, allein es scheint mir die Beschreibung derselben mit denen meines Käferchens hinreichend übereinzustimmen, um denselben in diesem Genus zu lassen. So viel ich weiss, ist bisher nur ein Elmis aus Peru bekannt gewesen, welcher aber ein sehr dickes, cylindrisches, stark abgestutztes letztes Glied an den Maxillarpalpen besitzt und daher zu einem eigenen Genus, *Cylloepus*, erhoben ist.

Eine Art aus Chile hat Herr Ph. Germain in den *Annales de la Universidad de Chile* 1854 p. 327 folgender Weise beschrieben: *Oblongus, parallelus, subniger vel piceus, vix pubescens; capite punctato; thorace punctulato, elytris angustiore, postice transverse impresso, disco convexo, lateraliter transverse foveolato, limbo laterali arcuato, submarginato, lineis impressis antrorsum leviter convergentibus postice lituratus; elytris striato punctatis, prope basin depressis, interstitiis convexiusculis, vix punctato-plicatis; sutura latiore, subelevata; antennis pedibusque fulvis.* — Longit. $1\frac{1}{2}$, latit. $\frac{2}{3}$ lin. Siehe auch meine Reise durch die Wüste Atacama p. 171.

Da Herr Germain sich hier berechtigt crachtet hat, als er seine Stelle am hiesigen Museum aufgab, einen Theil der in demselben befindlichen Käfer als sein Eigenthum anzusprechen, darunter auch die chilenischen Elmis und die Exemplare von Elmis, welche wir aus der Wüste Atacama mitgebracht haben, und da ich seitdem keine Veranlassung und keine Zeit gehabt habe, deren wieder zu sammeln, so kann ich die peruanischen Elmis nur seiner Beschreibung der chilenischen vergleichen, und da finde ich folgende Verschiedenheiten: 1) ich finde nicht, dass der Kopf gröber punktiert ist als das Halsschild; 2) ich finde im hintern Theil des Halsschildes keine „eingedrückte, nach vorn schwach con-

vergirende Linien,“ während Herr Germain nicht die zwei dem Seitenrande parallelen erhabenen Linien oder Kanten erwähnt, welche die peruanische *Elmis* besitzt; 3) kann ich nicht finden, dass die Flügeldecken prope basin depressa sind, indem sie schwach, aber gleichmässig auf dem Rücken von vorn nach hinten gewölbt sind; 4) es sind nicht die ganzen Beine, sondern nur die Tarsen roth, oder, wenn man will, fulvi. Ich muss daher die peruanischen, zum Würzen des Chupe de Chiche dienenden Käferchen für neu halten und nenne sie

Elmis condimentarius Ph.

Sie lassen sich durch folgende Diagnose bezeichnen: *E. oblongus, subparallelus, niger glaber, s. vix pubescens; capite punctulato; thorace punctulato, lateribus et postice marginato, in utroque latere oblique foveolato, in parte antica lineis duabus elevatis lateribus parallelis notato; elytris striato-punctatis, interstitiis punctulatis; antennis rufis; tarsis rufo-fulvis.* — Long. fere 2 lin., lat. fere $\frac{5}{6}$ lin.

Habitat in rivulis Andium peruvianarum.

Ueber die früheren Entwicklungsstände des *Pterophorus didactylus* Lin. Ev. (*trichodactylus* Hb.)

von

Dr. **Schleich.**

Nachdem der fragliche Falter schon im Jahre 1862 während des Juni und Juli in grosser Menge auf einer kleinen Wiese zwischen Grabow und Bredow, kaum eine Viertelstunde nordwärts von Stettin, gefangen worden, gelang es mir im Mai des Jahres 1863 auf der Flugstelle die Raupe in grosser Anzahl auf *Geum rivale* anzutreffen und damit Linné's und Degeer's Angaben zu bestätigen. Das Thierchen sitzt bei Tage gewöhnlich an dem Blütenstiel, nicht weit von der Blüthe ruhend, und fängt, wie es scheint, erst gegen Abend an zu fressen, indem es den Kelch der Blüthe durchbohrt und sich in diese hineinfrisst, ohne doch jemals weiter als mit dem Kopfe und allenfalls mit der vordern Hälfte des Körpers in dieselbe hineinzukriechen. Sie nagt in dieser Weise die ganze Blüthe aus und verzehrt nicht blos die Kelchblätter, sondern auch die Blumenkrone und den Fruchtboden. Dass sie nicht in der Blüthe selbst verborgen wohnt, erweist auch der ver-